



*Shakespeares Grab in der Kirche von Stratford on Avon,
das nicht geöffnet werden darf*

anderen Erdepöche, in der Giganten lebten. Trotz aller Forschung weiß man heute über die Bildhauer der Osterinsel (die im übrigen als einziges „primitives“ Volk eine Schrift hatten), ihre Rasse, ihre technischen Hilfsmittel und den Sinn ihrer Bildwerke soviel wie nichts.

Aber auch einzelne Menschen gibt es, deren Leben und Herkunft unerforschbar ist. Bibliotheken wurden über Shakespeare geschrieben, dessen Existenz man anzweifelte und dessen Werke man Bacon zuschrieb. In seinem Leben gibt es zwei Mysterien, die gänzlich aufzuklären nicht gelingen will. In seinen Sonetten spricht er von einer „dunklen Dame“, die man trotz eingehendster Forschung nicht identifizieren konnte. War es eine Schauspielerin, eine Aristokratin des Hofes? Man weiß es nicht. Das zweite Geheimnis ist sein Grab in der Kirche von Stratford on Avon. Darauf steht eine Inschrift eingemeißelt, die jedem Unglück androht, der das Grab öffnen wollte. Nun würde man vielleicht in dem Sarkophag etwas finden, was das Shakespeareproblem zu klären, ja, zu lösen imstande wäre — aber als man vor einigen Jahren darangehen wollte, den Marmor zu öffnen, protestierte die gesamte englische Öffentlichkeit gegen diese „Leichenschändung“, die doch gar keine war — und das Grab blieb geschlossen. Vielleicht wird es einer weniger romantischen Zukunft vorbehalten bleiben, das Geheimnis des Grabes zu lüften.

Um manche Menschen bildet sich ein

„solches Gespinnst von Legenden, daß sie schon dadurch rätselhaft werden. Hermes Trismegistos, Theophrastus Paracelsus, der „Mann mit der eisernen Maske“, der Graf von St. Germain waren solche Persönlichkeiten. Die umstrittenste Erscheinung der letzten zweihundert Jahre — was ihre Herkunft betrifft — war aber zweifellos jener sonderbare „Findling“ Kaspar Hauser, der am 26. Mai 1828 in Nürnberg auftauchte und am 17. Dezember 1833 in Ansbach ums Leben kam. Nach dem Tode des letzten Großherzogs von Baden tauchten

jetzt wieder neue Hypothesen über Hausers Abkunft und Ermordung auf. Wer Kaspar Hauser wirklich gewesen ist, wird man aber wohl nie einwandfrei feststellen.

Ebenso „sagenumwoben“ wie der Nürnberger Findling ist der „Mann mit der eisernen Maske“. In französischen Gefängnissen, von deren Schrecken uns Dumas im „Grafen von Monte Christo“ ein Bild gab, befand sich — bis 1698 in Pignerol, dann auf der Insel Ste. Marguerite — ein Mann, der angeblich eine eiserne und zugeschmiedete Maske trug; wie man später wissen wollte, nur eine Samtmaske. Dieser Mann starb mit Sicherheit 1703 in den schauerlichen Kavernen der Bastille. Als man diese zu Beginn der Französischen Revolution zerstörte, fand man in den Hausregistern — im allgemeinen Register nannte man die eiserne Maske Marchioli — das Blatt über den Geheimnisvollen herausgerissen. Wer war er? Holländische Historiker seiner Zeit wollten in ihm den Vater Ludwigs XIV. sehen, was immerhin unwahrscheinlich ist. Eher anzunehmen ist schon die Ansicht des Jesuitenpaters Griffet, der ihn als den unehelichen Sohn Ludwigs mit der Lavallière bezeichnet. Andere Schriftsteller erzählen, die eiserne Maske sei ein Herzog von Vermandois gewesen, der dem Dauphin einst eine Ohrfeige gegeben habe und für dieses Verbrechen ewig die eiserne Maske tragen mußte — höchst romantisch und ebenso unwahr! Voltaire bezeichnet den mysteriösen Gefangenen als älteren Bruder Ludwigs XIV., andere als Zwillingen-